

Zeitschrift: Karton : Architektur im Alltag der Zentralschweiz
Herausgeber: Autorinnen und Autoren für Architektur
Band: - (2006)
Heft: 7

Artikel: Mit Blick in die Ferne
Autor: Omachen, Peter
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-378558>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 22.01.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Mit Blick in die Ferne

von Peter Omachen

Seit Jahren beschäftigen sich zwei junge Zuger Architekten mit dem Thema Wohnungsbau. Ihr Interesse gilt vor allem den innenräumlichen Qualitäten, durch welche die Form, Materialisierung und die äussere Erscheinung der Bauten generiert werden.

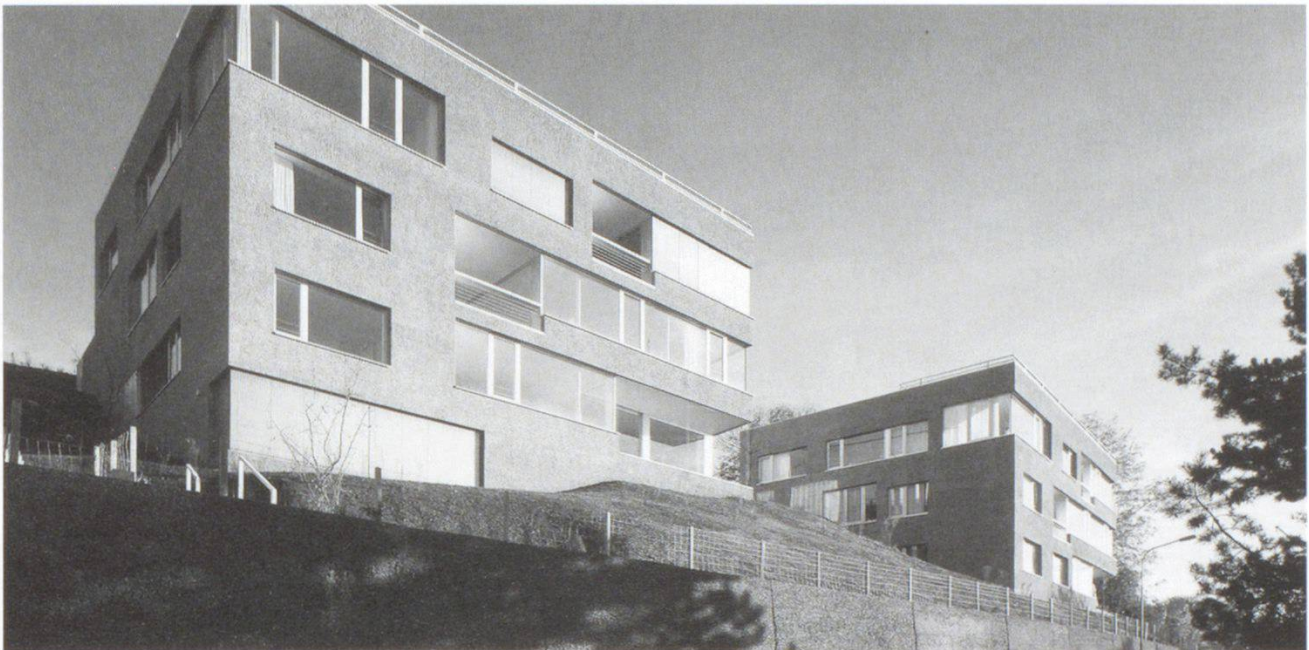
Steil windet sich die Quartierstrasse den Hang empor. Ganz oben, in der letzten Häuserreihe dieser bevorzugten Wohngegend hoch über der Stadt Zug, stehen an der Blasenbergstrasse seit kurzem zwei neue Mehrfamilienhäuser an der Stelle eines Vorgängerbaus. Der Blick schweift über die Stadt und den Zugersee bis hin zu den Voralpen Gipfeln von Rigi und Pilatus. Wie die Steinbüsten der Osterinseln scheinen die beiden skulpturalen Baukörper in die Ferne zu blicken. Sie wirken monolithisch und fest im abschüssigen Gelände verankert. Die zwei leicht verzogenen und zueinander versetzten, kompakten Wohnhäuser bilden untereinander ein zusammenhängendes Ensemble. Ihre Volumetrie fügt sich in die bestehende Bebauungsstruktur des Quartiers ein.

Das bewegte Fassadenbild der beiden typologisch ähnlich aufgebauten Häuser deutet auf die je drei verschiedenen Etagenwohnungen hin. Auf Gartenniveau befindet



sich eine dreiseitig befensterte Kleinwohnung, in den oberen Geschossen je zwei allseitig belichtete, luxuriöse Grosswohnungen. Die Grundrissdisposition wird durch die je unterschiedliche Platzierung von drei geschlossenen Kernen bestimmt, bestehend aus Schlafzimmern, Küche und Nasszellen sowie einer sich tief in den Grundriss schiebenden Loggia. Zwischen diesen Körpern mäandert ein fliessender Raum, der dazwischen den Wohn- und Essbereich, eine Bibliothek und ein grosszügiges Entree entstehen lässt. Zusätzlich zu den Loggien verfügen die Wohnungen über weitere private Aussenräume in Form von Dachterrassen und rückwärtig angeordneten, nach Südosten ausgerichteten Hofräumen.

Die warmtonigen Sichtbetonfassaden mit gebrochenem Jurakalk-Kies wurden zweischalig betoniert und anschliessend mit Höchstdruck abgewaschen. Das aufwändige Verfahren erzeugt den monolithischen Charakter der fugenlosen Baukörper, der durch die bis an die Fassaden herangeführte Wiese zusätzlich betont wird. Im Gebäudeinnern findet das Konzept in den geschliffenen Travertinböden seine Fortsetzung. Die offenen Innenräume wirken dadurch wie Ausbrüche einer Steinskulptur, während die



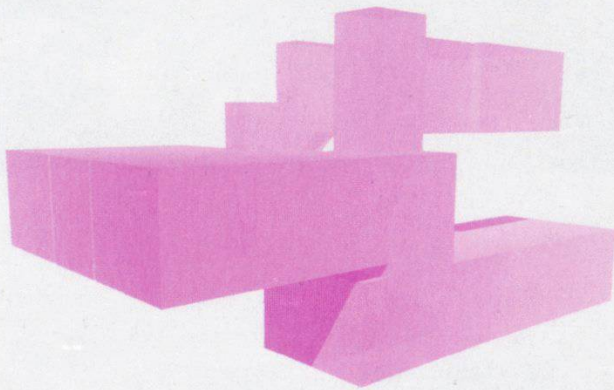
introvertierteren Kerne mit ihrem Nussbaumparkett Geborgenheit vermitteln. Nach aussen verleihen die hellen Aluminiumoberflächen der Holz-Metall-Fenster den Häusern trotz ihrer Masse eine gewisse Leichtigkeit. Die Brüstungen der grossformatigen Fassadenöffnungen geben angesichts des spektakulären Ausblicks in die Tiefe einen wohltuenden Halt.

Die schnörkellose Architektur ist konsequent bis in die Details umgesetzt, wobei die gestalterisch einfachen Lösungen nicht selten einen hohen Planungsaufwand erfordern. Fortunat Dettli und Albi Nussbaumer machen hier keine Kompromisse. Die beiden Zuger Architekten pflegen in ihrem Werk bewusst ein beschränktes Repertoire, das sie jedoch vertieft weiterentwickeln. Mit ihren bis zu sechs Mitarbeitern konnten sie in den vergangenen Jahren vor allem zahlreiche Wohnbauten im Kanton Zug realisieren. Durch ihre aussergewöhnlichen räumlich-skulpturalen Qualitäten bilden sie einen wertvollen Beitrag zur zeitgenössischen Architektur in der Zentralschweiz.

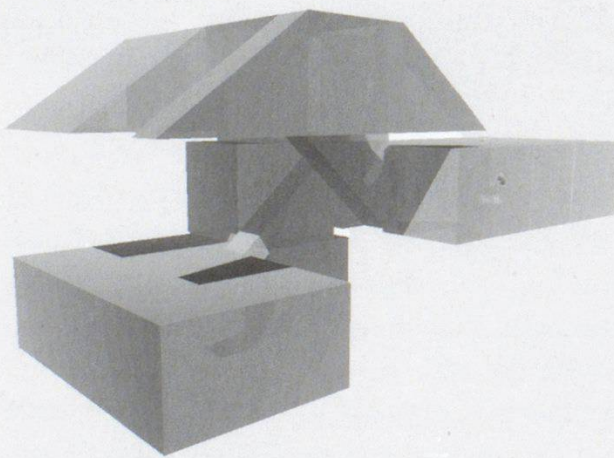
Lage: Blasenbergstrasse, Zug
 Architekten: Dettli Nussbaumer, Zug
 Planung und Ausführung: 2002 bis 2005
 Fotos: Hannes Henz, Zürich

über die beiden Stadtvillen am Blasenberg berichtete
 Peter Omachen auch in der NZZ vom 2.6.2006



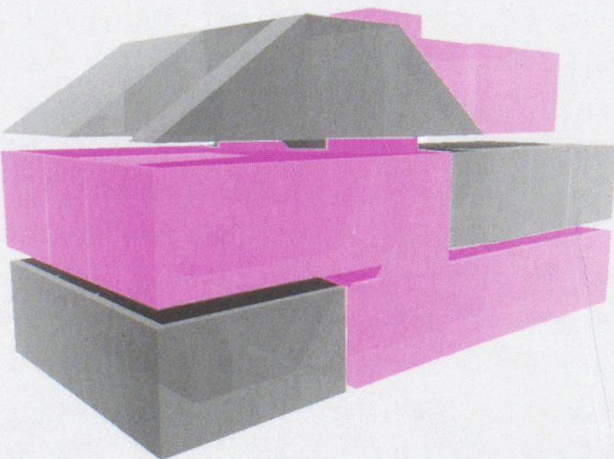


rechts und folgende Doppelseite: Lösungsfindungen am Kartonmodell



Vorausgegangen ist dem Projekt ein Studienauftrag an drei Architekturbüros. Die Aufgabe umfasste den Ersatz der Altbauten Schmiedgasse 4–8 und die Sanierung des Hauses Schmiedgasse 10 mit dem Restaurant Melachere.

Der Ersatzbau tritt als ein Volumen mit drei Vollgeschossen auf, wobei die eine Hälfte eine Giebelfassade und die andere einen Flachdachabschluss mit zurückliegendem Attikageschoss zeigt. An der Schnittstelle Giebel/Flachdach weist die Fassade einen leichten Knick auf und folgt dem Verlauf der Gasse. Das Sockelgeschoss beinhaltet einen Laden und hebt sich mit dem gestockten Sichtbeton von der übrigen, verputzten Fassade ab. Zwei verschiedene Fenstergrößen, in der Horizontalen wie Vertikalen zueinander



links: Schema zur Verschachtelung der beiden Wohnungen